

## **Land-Wende**

Michael Beleites (geb. 1964) lebt als Gärtner und Publizist in der Nähe von Dresden. In den 1980er Jahren wirkte er in der unabhängigen Umweltbewegung der DDR und machte die Folgen des sowjetisch-deutschen Uranbergbaus öffentlich. Von 2000 bis 2010 war er Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen. Mit seinem Buch „Umweltresonanz“ (2014) zeigte er auf, dass der Zusammenhang zwischen ökologischem Milieu und genetischer Variation unabhängig von Selektion ist. Seine Arbeiten am wissenschaftlichen Nachlass des Ornithologen Otto Kleinschmidt in Wittenberg seit 1994 inspirierten ihn zu einer grundlegenden genetisch-ökologischen Analyse. Zweifel an der Selektionstheorie hatten schon viele. Eine schlüssige Alternative gab es bisher nicht. Beleites präsentiert eine fundierte Begründung: Nicht Kampf und Konkurrenz bestimmen die Entwicklung der Arten, sondern der Zugang zu natürlichen Umweltinformationen. Beleites baut in seinem neuen Buch ‚Land-Wende‘ auf seiner ‚Umweltresonanz‘ auf und ergänzt seinen Ansatz durch Vorschläge zu einer Agrarwende. Leser, die an einer tiefgründigen Analyse interessiert sind, seien auf das Buch ‚Umweltresonanz‘ unbedingt verwiesen.

Ausgehend von seiner fundamentalen Kritik an der Selektionslehre und Wettbewerbslogik (‚Wachse oder Weiche‘) beleuchtet Beleites in seinem neuen Buch ‚Land-Wende‘ die Krise der Landwirtschaft. Er untersucht die Wettbewerbslogik zunächst dort, wo sie herkommt – in der Biologie. Sein Befund: Nicht Kampf und Konkurrenz leiten die Naturprozesse, sondern Kooperation und ökologische Integration, die Umweltresonanz.

Die überfällige Agrar-Wende wird als eine Art Land – Wende aufgezeigt, die den Dorfbewohnern Versorgungssouveränität und Lebensqualität zurückgibt. So eröffnen sich Wege in eine von Wachstum unabhängige Gesellschaft, die Wettbewerb durch Kooperation ersetzt. Schlüssel zum Erfolg: Land und Grundeinkommen für Selbstversorger.

Beleites gründet seine Analyse auf einer Kritik am Wettbewerbsprinzip in der Gesellschaft und in der Natur. Er behauptet, dass sich beide Systeme mit den Kriterien Kooperation und Integration besser erklären lassen und Schädigungen an Mensch und Natur reduziert werden können durch diese neue Denkweise. Denn der Verdrängungswettbewerb in der Landwirtschaft führt zur Übergröße,

zur Umweltzerstörung. Die Argumente, die hier vorgetragen werden, sind aus der ökologischen Diskussion der letzten 40 Jahre bis auf einige Details hinlänglich bekannt.

Spannender und lehrreicher ist die Auseinandersetzung über den Wettbewerbsgedanken in der Biologie. Eine Kritik an der Selektionslehre wird sehr fundiert und anschaulich entwickelt, zudem bleibt der Autor nicht bei der Kritik stehen, sondern entwickelt Grundzüge einer organismischen Biologie. Diese Abschnitte gehören zu den besten Abschnitten im ganzen Buch. Ein Schlüsselbegriff ist dabei die ‚Umweltresonanz‘. „Da Umweltresonanz ein wechselseitiger Informationstransfer zwischen Organismen und ihrer Umwelt ist, erfordert sie einen ungestörten Zugang zu natürlichen Umweltinformationen. Das heißt, dass die Organismen sich nur dann auf natürliche Weise in die Ökosysteme integrieren können, deren Teil sie sind, wenn sie sich anhand der tages- und jahreszeitlichen Rhythmen, der Charakteristik des Ortes und der Lebensäußerungen anderer Tiere und Pflanzen orientieren können.“ (Beleites 2016/S.95)

Die konventionelle Landwirtschaft wird in dieser Sichtweise als eine massive Störung der Umweltresonanz gedeutet. Die Degenerationserscheinungen in der Natur können nach Beleites nur gestoppt werden durch eine Neuorientierung in der Wissenschaft durch eine organismische Biologie. „Wie die biologisch-ökologische Analyse gezeigt hat, ist im Bereich des Lebendigen das harmonische Eingegliedert sein in die natürlichen Umweltverhältnisse das Einzige, was vor Degeneration schützt. Um es positiv zu formulieren. Nur in einem harmonischen Naturverhältnis stehend, können Organismen an den ‚Leistungen‘ der Naturzusammenhänge teilhaben. Diese Leistungen sind das schwer Fassbare, aber das existenziell Notwendige, was Leben gibt, Ordnung und Struktur aufbaut und Regeneration ermöglicht.“ (Beleites 2016/S.103)

Der Autor sieht in der Domestizierung von Mensch und Natur keine Perspektive. Im Gegenteil: Er plädiert auch für Wildpflanzen, Wildtiere und mehr Naturnähe für den Menschen durch handwerkliche und bäuerliche Arbeit. „Um die menschliche Art vor ihrer Degeneration zu bewahren, muss man ihrer ‚Selbstdomestizierung‘ entgegenwirken. Und diese Gefahr kann nicht durch Selektion und Züchtung gebannt werden, sondern nur durch eine angemessene körperliche Aktivität (Gebrauch der Organe) und ein möglichst weites Offenhalten des ‚Fensters‘ zu den natürlichen Umweltinformationen, welche eine harmonische Umweltresonanz ermöglicht. Der Mensch braucht mehr körperliche Arbeit in *freier Natur*.“ (Beleites 2016/S.107)

Es ist loblich, dass der Autor die Sinnhaftigkeit von naturnaher handwerklicher Arbeit in der Landwirtschaft betont. „Wenn die menschliche Gesellschaft in Frieden mit der Natur leben will, muss sie ihre Organstellung in dem Gesamtökosystem der Erde erkennen und bejahen. Und sie kann nur dann in ein organismisch erfasstes System integriert werden, wenn sie selber im Sinne eines Organismus strukturiert ist – also ihre Organe nicht konkurrieren, sondern sich wechselseitig stärken und durch das Ganze zusammenhalten. Dies wiederum setzt eine Überwindung des naturwidrigen Wettbewerbsprinzips und parasitärer Gesellschaftsstrukturen voraus.“ (Beleites 2016/S.111)

Die Schlussfolgerungen für die Landwirtschaft sind: organismisch denken, Chemie weg vom Acker und die Lebenskräfte fördern. Eine ökologische Landwirtschaft in einer Postwachstumsökonomie mit Versorgungssouveränität wird zur Notwendigkeit.

Am Schluss des Buches plädiert der Autor für eine Stärkung des ländlichen Raumes. Im Mittelpunkt steht eine solidarische, ökologische Landwirtschaft, die auf dem bäuerlichen Prinzip aufgebaut ist. Bauern und Verbraucher sollen Hand in Hand arbeiten. Bauern und Gärtner sollen sich ergänzen. Erreicht werden sollen diese Ziele nicht durch ein bedingungsloses Grundeinkommen, sondern durch ein Grundeinkommen für Menschen, die in diesem Sinne ökologisch arbeiten. Jungen Familien sollen 2-5 ha zur Verfügung gestellt werden, damit dort z.B. ökologischer Gemüsebau im Sinne einer Selbstversorgung möglich gemacht wird. „Doch nun zur Frage des dafür notwendigen Landes. Jede Familie, die eine Selbstversorgerwirtschaft im oben genannten Sinne aufbauen, und darüber hinaus - im Sinne des Gärtnerhof-Konzeptes - Marktleistungen für Verbraucher im lokalen und regionalen Umfeld erzielen soll, bräuchte dafür zwei bis fünf Hektar Land.“ (Beleites 2016/S.174)

Das Buch enthält keine fundierten Vorschläge für eine notwendige Bodenreform oder eine fällige Wert- und Preislehre für den ökologischen Landbau. Es fehlt auch eine Auseinandersetzung über die Frage der Entwicklung des ländlichen Raumes. Hier existieren ja konventionelle Konzepte und Praxisbeispiele, die dringend hinterfragt werden müssten.

Die Stärken des Buches sind die Abschnitte zur organismischen Biologie. Wer noch stärker in die Thematik einsteigen will, kommt um das Grundlagenwerk von Beleites ‚Umweltresonanz‘ nicht herum. Eine Herausforderung für die Biologie als Wissenschaft. Michael Beleites hat seine Arbeit sorgfältig vorgelegt, nun sind auch Ökonomen gefragt, die eine Wert- und Preislehre für

die Landwirtschaft vorlegen. Der Autor hat durch seine biologischen Kenntnisse die theoretische Latte hochgelegt.

## **Literatur**

Beleites, Michael: Land-Wende. Raus aus der Wettbewerbsfalle! Marburg 2016

Beleites, Michael: Umweltresonanz. Grundzüge einer organismischen Biologie, Treuenbrietzen 2014